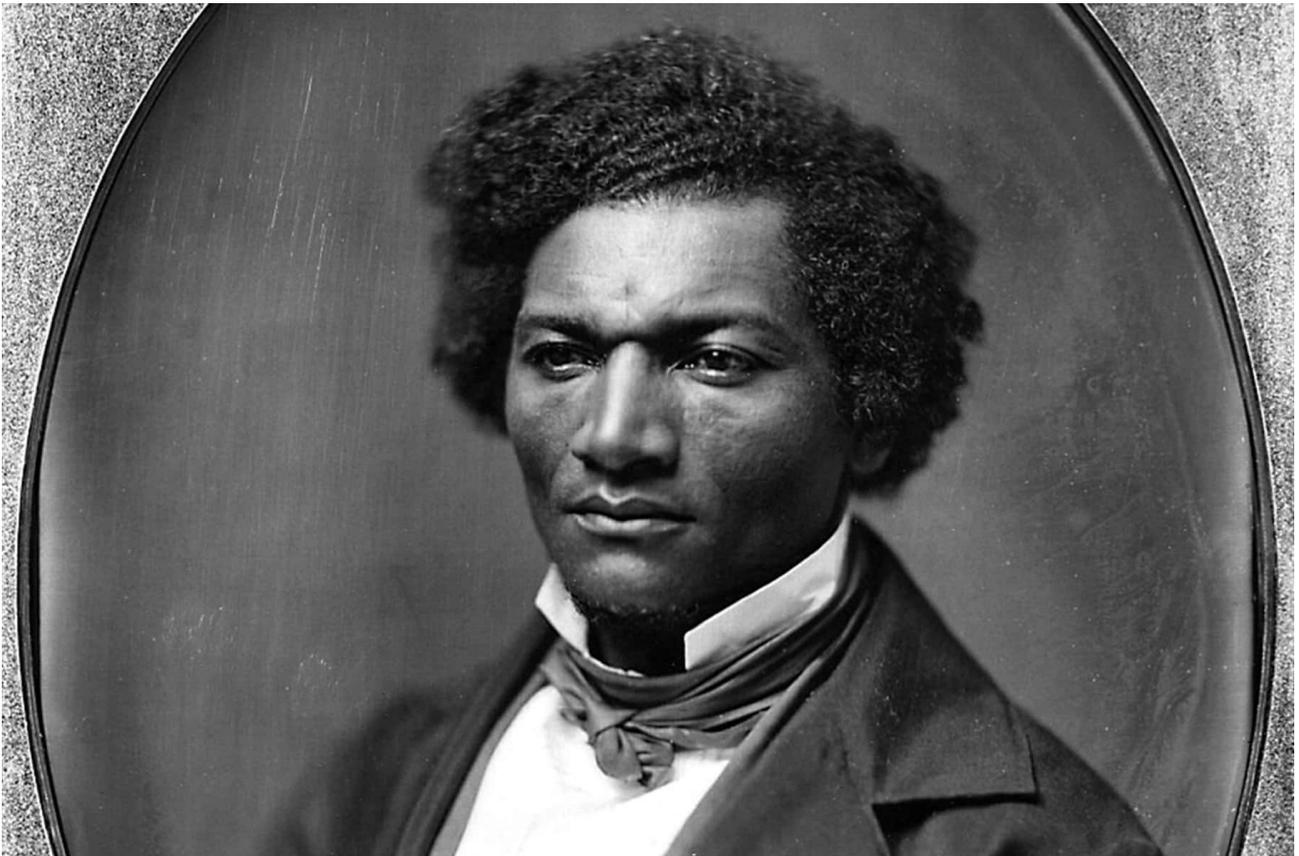


«Mein Leben als Amerikanischer Sklave»

Frederick Douglass: seine Autobiografie und ihre Bedeutung



Verfasser: Markus Schneider

info@markusschneider.ch

Betreuer: Prof. Tobias Straumann, Universität Zürich

Zürich, 22. April 2022

Inhaltsverzeichnis

1 Einführung.....	1
2 Die Erzählweise.....	1
3 Ein Sklave lernt lesen und schreiben.....	3
4 Wie wahr ist diese Autobiografie?.....	4
5 Die Befreiung.....	5
6 Zur Bedeutung dieser Biografie.....	6
7 Zur Bedeutung der Person Frederick Douglass.....	6
8 Bibliographie.....	7

1 Einführung

Dieser Aufsatz bezieht sich auf die erste Autobiografie von Frederick Douglass.¹ Es handelt sich wohl um den frühesten schriftliche Beschrieb der Sklaverei in den USA. Und obschon dieses Buch 115 Seiten dünn ist (ohne Vorwort, Epilog, Nachwort), preist es Barack Obama, der erste schwarze Präsident, auf dem Klappentext der neuen deutschen Ausgabe so an: «Wer Amerika verstehen will, muss dieses Buch lesen.»²

Das Original erscheint 1845 unter dem Titel «Narrative of the Life of Frederick Douglass, an American Slave. Written by Himself»³. Dieser Titel enthält zwei Botschaften: Douglass «erzählt», seine Methode ist narrativer, ja literarischer Natur. Und er wird, obschon als Sklave geboren, selber aktiv: «Written by myself». Politisch ist er auch schon aktiv. Vor dem Erscheinungstag hat er bereits hundert Reden gehalten⁴. Doch damit gibt er nicht an, laut seinem eigenen «Narrative» startet er als Rhetoriker scheu:

Als ich am 11. August 1841 an einer Anti-Sklaverei-Konvention in Nantucket teilnahm, sah ich mich veranlasst, das Wort zu ergreifen, und wurde gleichzeitig(...) heftig dazu gedrängt. Es war ein schweres Kreuz und nur widerstrebend nahm ich es auf mich. Tatsächlich fühlte ich mich noch immer als Sklave, und der Gedanke, vor Weissen zu sprechen, bedrückte mich. Kaum aber hatte ich wenige Augenblicke gesprochen, als mich mich allmählich zu lockern begann und mich recht unbefangen äussern konnte. Von jener Zeit bis zum heutigen Tag bin ich für die Sache meiner Brüder eingetreten.⁵

Im Zug seiner Rede-Touren verbreitet sich sein Buch rasend. 5000 Stück gehen in den ersten vier Monaten weg, neun Ausgaben folgen in den nächsten zwei Jahren.⁶Die Autobiografie wird auf französisch, deutsch und holländisch übersetzt, Douglass wird zum «bekanntesten schwarzen Menschen der Welt».⁷Unter dem Titel «Prophet of Freedom» erscheint im Oktober 2018 eine 892-seitige Biografie über Frederick Douglass des Yale-Historikers David W. Blight, die mit dem Pulitzerpreis 2019⁸ausgezeichnet wird. Im Vorwort wird Douglass mit dem maximalen Superlativ geehrt: «The greatest American of all time». Blight beruft sich für dieses Urteil auf den amerikanischen Historiker und Politikwissenschaftler David Lind.⁹

2 Die Erzählweise

Die Autobiografie ist fesselnd formuliert und präzise komponiert, authentisch erzählt und sachlich fundiert. Als Leser werde ich hin und her gerissen zwischen Information und Emotion.

1 In der neuen deutschen Übersetzung von Hans-Christian Oeser, Pössneck, 2022. Alle folgenden in den Fussnoten angegebenen Seitenzahlen beziehen sich auf diese Ausgabe.

2 Als Quelle wird die Rede Obamas zur Eröffnung des «Museum of African American History and Culture» in Washington 2016 genannt. Obama nimmt auf Douglass namentlich Bezug, allerdings ohne Werbespot auf seine Autobiografie. <https://time.com/4506800/barack-obama-african-american-history-museum-transcript/>.

3 Boston, 1845.

4 Jill Lepore, Seite 311.

5 Seite 107.

6 Seite 147: im Nachwort von Hannah Spahn, Universität Potsdam.

7 Jill Lepore, Seite 311. Sie zitiert die afroamerikanische Pulitzerpreisträgerin Isabel Wilkerson.

8 <https://www.pulitzer.org/winners/david-w-blight>.

9 Blight, Seite XVI.

Zum Beispiel weiss Douglass – wie fast alle Sklaven – nicht, wie alt er ist. «Die weissen Kinder konnten ihr Alter angeben. Ich verstand nicht, weshalb mir dieses Privileg vorenthalten wurde.»¹⁰ Nach seiner «besten Schätzung» ist er 27 oder 28 Jahre jung, als er diese Autobiografie schreibt.

Seine eigene Mutter sieht Frederick Douglass kein einziges Mal bei Tageslicht, bloss vier oder fünfmal in der Dämmerung. «Dann legte sie sich zu mir und geleitete mich in den Schlaf, aber noch bevor ich erwachte, war sie längst wieder fort»¹¹. Sie muss aufs Feld, zu Fuss, zwölf Meilen weit entfernt. Das ist normal. In Tuckahoe, Maryland, wo er aufwächst, wird jedes Sklavenkind vor dem ersten Geburtstag von seiner Mutter getrennt und kommt zu einer Sklavin, die zu alt ist für das Rackern auf dem Feld.¹² Frederick ist sieben, als seine Mutter stirbt. Von ihrer Krankheit wusste er nichts, zu ihrer Beerdigung darf er nicht.

Sein Vater ist ein Weisser. Wer es ist, sagt man ihm nicht, aber er hört «vom Getuschel, dass mein Herr mein Vater war».¹³ Darauf käme es aber auch nicht an, denn jedes Kind einer jeden Sklavin bleibt ewig Sklave. Douglass erzählt von einem Herrn, der seine mit einer Sklavin gezeugten Kinder an einen «Menschenfleischhändler» weiterverkauft hat – «aus Rücksicht auf seine weisse Frau».¹⁴

Wie hart das Sklavenleben ist, beschreibt er so:

Im heissesten Sommer wie im kältesten Winter musste ich fast nackt herumlaufen – keine Schuhe, keine Strümpfe, keine Jacke, keine Hose, ich hatte nichts am Leib als ein Hemd aus groben Leinen, das mir nur bis zu den Knien reichte. Ich hatte kein Bett. Ich hätte vor Kälte umkommen müssen, hätte ich nicht in den kältesten Nächten einen der Säcke gestohlen, in denen der Mais zur Mühle gebracht wurde. In diesen Sack verkroch ich mich und schlief auf dem kalten, feuchten Lehmboden. Der Kopf steckte im Sack, die Füsse ragten heraus.¹⁵

Die Nahrung ist rationiert. Douglass spricht von «Essenszuteilung», sie bemisst sich für Frauen und Männer pro Monat auf «acht Pfund Schweinefleisch oder dem Gegengewicht an Fisch und einen Scheffel Maismehl»¹⁶. Wer sich eine Abwechslung besorgt, riskiert viel. «Im Sommer ging kaum ein Tag, an dem nicht irgendein Sklave wegen Obstdiebstahls ausgepeitscht wurde».¹⁷

Diese Prozedur der Qual zieht sich durch das ganze Büchlein von vorn bis hinten: das Auspeitschen. Zum Auftakt muss Frederick Douglass zusehen, wie seine Tante Hester von ihrem Master traktiert wird, ihr Nacken, Rücken, ihre Schultern vollkommen nackt:

Bald tropfte (unter herzerreissenden Schreien von ihr und grässlichen Flüchen vom ihm) das warme rote Blut auf den Boden. Ich war so entsetzt über den Anblick und so von Grauen gepackt, dass ich mich in einem Schrank verkroch.¹⁸

10 Seite 7.

11 Seite 8.

12 Seite 7.

13 Seite 9.

14 Seite 9.

15 Seite 29.

16 Seite 14.

17 Seite 19.

18 Seite 12.

Hesters Vergehen: Sie hat sich mit dem Sklaven eines anderen Herrn verabredet: «Lloyds Ned». Das Motiv hinter der Züchtigung erahnt der kleine Frederick: seine junge Tante Hester ist «eine Frau von edlem Wuchs und anmutigen Proportionen».¹⁹

Der Aufseher Mr Gore geht über das übliche Strafmass hinaus. Als sich sein Sklave Demby aus Angst vor der Peitsche in den Fluss stürzt, schreit Mr Gore, dass er ihn erschieße, wenn er nicht zurückkomme. Er zählt auf drei – und erschiesst den Sklaven tatsächlich. «Blut und Hirn markierten im Wasser die Stelle, an der er gestanden hatte.»²⁰

Mr Gore rechtfertigt sich so: Verweigere sich ein Sklave seiner ultimativen Drohung, dürfe er nicht mit dem Leben davonkommen, sonst verlocke er alle anderen Sklaven zum selben Ungehorsam.

Douglass benennt diese Tat scharf wie ein Rechtsanwalt als Mord:

Das grausige Verbrechen war in Anwesenheit von Sklaven verübt worden, und selbstverständlich konnten diese weder einen Prozess anstrengen noch gegen ihn aussagen; und so bleibt der schuldige Urheber eines der blutigsten und abscheulichsten Morde straffrei.²¹

3 Ein Sklave lernt lesen und schreiben

Als der «Landsklave» Douglass in die Hauptstadt Marylands, nach Baltimore weiter verkauft wird, erfährt er er als «Stadtsklave» etwas Neues: er wird behandelt wie ein Mensch. Wenigstens von seiner neuen Herrin Mrs Auld, die zuvor noch nie einen Sklaven hatte. Sie bringt ihm «freundlicherweise» das ABC bei.²² Bis Mr Auld einschreitet und ihr diese Schulung verbietet: «Wenn Du einem Nigger den Finger reichst, nimmt er gleich die ganz Hand.» So ein Sklave würde aufsässig und damit wertlos für seinen Herrn. Sogar dem Nigger selbst würde sie nicht helfen, nur schaden. Das Lesen würde ihn unzufrieden und unglücklich machen.²³

In diesem Moment erkennt Frederick Douglass seinen «Weg in die Freiheit»²⁴. Er muss das Lesen beherrschen, um die Welt ausserhalb der Sklaverei kennen zu lernen. Aus dem Abfall sammelt er Zeitungen, schneidet Artikel heraus, übt und lernt autodidaktisch weiter. So erfährt er, was das Wort «Aboltionism» bedeutet. Mit zwölf will Douglass einen Autor namens Sheridan über «die Emanzipation der Katholiken»²⁵ gelesen haben. (An dieser Stelle zeigt sich, wie sorgfältig die deutsche Übersetzung editiert ist. In der Endnote wird korrigiert: «Hier irrt der Autor. Richard Brinsley Sheridan (1751-1816) forderte erst viel später die «Abschaffung der Sklaverei»²⁶).

Von der Stadt Baltimore muss er zurück aufs Land. Sein neuer Master, ein Mitglied der Erweckungsbewegung, beruft sich beim Auspeitschen auf die Bibel: «Der Knecht aber, der seines Herrn Willen weiss, und hat sich nicht bereitet, auch nicht nach seinem Willen getan, der wird viel Streiche erleiden müssen.» (Lukas, 12,47). Douglass kommentiert mit sieben Superlativen:

Ich behaupte ohne zu zögern, dass die Religion des Südens ein blosser Deckmantel ist für die abscheulichsten Verbrechen, eine Rechtfertigung der grässlichsten Barbarei, eine Heiligung der

19 Seite 11.

20 Seite 25f.

21 Seite 26.

22 Seite 34.

23 Seite 35.

24 Ebd.

25 Seite 40.

26 Seite 135.

grauenvollsten Betrügereien, unter dem die finstersten, schändlichsten, widerlichsten und teuflischsten Taten der Sklavenhalter den verlässlichsten Schutz finden.²⁷

Sein nächster Herr, Mr Covey, kann sich als armer Mann nur eine Sklavin leisten, darum kauft er sich eine «Zuchtstute», wie er sie nennt. Und zwingt einen verheirateten männlichen Sklaven, ihr jede Nacht «beizuliegen». Erfolgreich. Bald gebärt sie ihrem Halter Zwillinge.²⁸

Bei Mr Covey erlebt Douglass als Teenager «den Wendepunkt in meinem Werdegang als Sklave»: er wehrt sich. Mit Gewalt. Als Covey nach seinen Beinen greift und ihn fesseln will, packt er ihn «fest an der Gurgel.»²⁹ Von diesem Tag an wird Douglass «nie wieder richtig ausgepeitscht».³⁰

4 Wie wahr ist diese Autobiografie?

Die bisherigen Ausführungen beziehen sich auf die erste Autobiografie von 1845. Im Jahr 1858 legt Douglass eine zweite Autobiografie nach unter dem Titel «My Bondage and My Freedom».³¹ Neu ist, dass er bei seiner Grossmutter aufwächst. Von seiner Mutter hat er inzwischen ein klareres Bild («tall and finely proportioned; of deep black glossy complexion; had regular features, and, among other slaves, she was remarkably sedate in her manners»³²). Sie ist, überraschend, Alphabetin. Zudem ist er sich nun sicher, dass sein erster Herr *nicht* sein Vater ist.

Wie erklären sich solche Widersprüche? Das Phänomen «verzerrter, falscher Erinnerungen» ist bei der Analyse von Autobiografien bekannt. Je weiter der Blick zurück geht, umso eher konstruiert eine Person aus ihrem Gedächtnis ihr subjektives Bild.³³ Bei der zweiten Autobiografie ist Douglass zwanzig Jahre älter als bei der ersten; als 47-jähriger rhetorischer Meister weiss er auch, was wie gut beim Publikum ankommt. Zum Beispiel zieht er bei Reden öfter sein Hemd aus und zeigt die Striemen auf seinem Rücken: verbliebene Narben der Peitschenhiebe von Mr Covey.³⁴

Die auffälligste Differenz: Die zweite Biografie ist vier mal dicker als das erste «Narrative». Selber hat er sich zum Schriftsteller weiter entwickelt: unmittelbar vor seiner zweiten Biografie schreibt er sein erstes fiktives Buch: eine 65-seitige Novelle unter dem Titel «The Heroic Slave»³⁵. Das Finale folgt: als 75-jähriger liefert er seine dritte und dickste Autobiografie. Sie enthält noch präzisere Erinnerungen an seine frühe Jugend: «The Life and Times of Frederick Douglass: His Early Life as a Slave, His Escape from Bondage, and His Complete History».³⁶

27 Seite 73.

28 Seite 60.

29 Seite 68.

30 Ebd.

31 New York, 1855. [Online-Version](#).

32 Blight, Seite 11 ff. Hier sind auch andere Differenzen über die frühe Jugend aufgeführt.

33 «Texte zur Theorie der Biographie und Autobiographie, herausgegeben von Anja Tippner und Christopher F. Laferl, Stuttgart 1979. Oder auch Volker Depkat, 2010: <https://elibrary.utb.de/doi/pdf/10.3224/bios.v23i2.03>.

34 Blight, Seite 61.

35 Blight Seite 224. Sie erschien in der Sammlung «Autographs for Freedom», herausgegeben von Julia Griffiths.

36 Boston 1892.

5 Die Befreiung

Zur erfolgreichen Flucht aus der Sklaverei erzählt er in seiner ersten Biografie praktisch nichts. Denn er will weder seine Helfer verraten noch seine erfolgreichen Tricks.³⁷ Klar wird nur: er flieht nicht allein, wird geschnappt, kommt ins Gefängnis und empfindet das als «eine komfortablere Unterkunft als erwartet». Ein Schiffbauer heuert ihn an: «Komm, komm, beweg dich! He Nigger, komm, dreh den Schleifstein!». Eine Schlägerei bricht los, er allein gegen fünfzig weisse Lehrlinge. «Tötet den verdammten Nigger! Tötet ihn!»³⁸

Doch ich blieb standhaft, und getreu meinem Entschluss liess ich am 3. September 1838 meine Ketten zurück und schaffte es, ohne die geringste Stockung oder Störung New York zu erreichen.³⁹

Fremd fühlt er sich, ohne Zuhause, ohne Freunde, ohne Brot und ohne Geld, um welches zu kaufen. Vermittelt «durch eine humane Hand»⁴⁰ gelangt er nach New Bedford, Massachusetts, zu David Ruggles. Das ist ein Drucker und Journalist, der die erste afroamerikanische Buchhandlung eröffnet hat.⁴¹ Anne, «seine Zukünftige», trifft ein, eine Abolitionistin aus Baltimore, die er als «eine Freie» bezeichnet und die ihn bei der Flucht unterstützt hat.⁴² Sie hat ihn als Seemann verkleidet auf ein Schiff gesetzt, wird er in seiner dritten Biografie ausführen.⁴³ Die beiden heiraten, Ruggles ist Trauzeuge, und sie kommen ins Staunen: etwa über den Luxus im Norden. Denn im Süden «hatte ich mir die Auffassung zu eigen gemacht», ohne Sklaven könne es keinen Wohlstand geben und «keine kultivierte Lebensart», schreibt Douglass.⁴⁴

Er sägt Holz, schaufelt Kohle, fegt Kamine, rollt Ölfässer, und wie schwer diese Arbeit auch ist, er verdient zum ersten Mal einen Lohn für sich, für seine Frau – und für ein Abonnement des «Liberator», einer abolitionistische Wochenzeitschrift. «Meine Seele fing Feuer.»⁴⁵ Ab jetzt fängt er mit dem Schreiben seiner Autobiografie an, und zwei Jahre nach deren Erscheinen gründet er seine eigene Zeitung «North Star» unter einem Slogan, den man heute «woke» nennen würde: «Right is of NO Color and NO Sex»⁴⁶

Über die private Rollenverteilung zuhause sagt er nichts. Beim Schreiben der ersten Biografie hat er drei Kinder, Anna betreut sie allein und muss ihn via Brief um Geld bitten.⁴⁷ Nach dem Erfolg seiner «Narrative» reist er nach Europa, allein, und geniesst dort die Bewunderung weisser Frauen⁴⁸. Hinterher bringt er die Irin Julia Griffiths im eigenen Haus unter, mal als «collaborater», dann als «my faithful friend» bezeichnet. Unter einem Dach vereint mit seinen inzwischen fünf Kindern und bekocht von Anna.⁴⁹ Öffentlich berühmt macht er sich als einer der ersten Kämpfer für die Geschlechtergleichheit - «but at home he was the patriarch who could not provide for his family».⁵⁰

37 Seite 80 ff.

38 Seite 87 ff.

39 Seite 99.

40 Seite 100, ohne Namensnennung.

41 Seite 137 in der Fussnote. Zusätzlich ist er Verleger des «Mirror of Liberty (Blight, Seite 84.

42 Ebd, ebenfalls in der Fussnote.

43 Blight, Seite 81. Auch Jill Lepore übernimmt diese Version, Seite 310.

44 Seite 103.

45 Seite 7.

46 Blight Seite 197.

47 Blight, Seite 129.

48 Blight, Seite 144.

49 Blight, Seite 265.

50 Blight Seite 211.

6 Zur Bedeutung dieser Biografie

Höchstens ein anderes Buch über die Sklaverei hat die amerikanische Gesellschaft noch stärker aufgewirbelt. Es ist bis heute noch populärer, weltweit, geeignet auch für Jugendliche, und es ist tatsächlich literarischer Natur. 1852, fünf Jahre nach dem «Narrative» von Douglass, lanciert die weisse Schriftstellerin Harriet Beecher Stowe in der abolitionistischen Zeitschrift «The National Era» einen Fortsetzungsroman unter dem Titel »Uncle Tom's Cabin«. Später trifft sich dieses «Bestseller-Paar» drei Mal persönlich. Dabei ist der Selbstdarsteller Douglass besonders auch von ihrer Erscheinung eingenommen: «The words are ... subordinate to the thought – not the thought to the words. You listen to her rather than to her language».⁵¹

2016 wurden «Uncle Tom's Cabin» und das «Narrative» von Douglass in einem ganzen Buch direkt mit einander verglichen: vom Literaturwissenschaftler Brian Yothers.⁵²

7 Zur Bedeutung der Person Frederick Douglass

Nach dem Erscheinen der ersten Biografie avanciert Douglass zum politischen Journalist, Essayist und vor allem Redner: Seine berühmteste Rede hält er am 5. Juli 1852 in Rochester: «The Meaning of July Fourth for the Negro»⁵³. Daraus wird eine Anklage gegen die weisse Elite, die ihn zur Feier eingeladen hat.

This Fourth July is yours, not mine. You may rejoice, I must mourn. To drag a man in fetters into the grand illuminated temple of liberty, and call upon him to join you in joyous anthems, were inhuman mockery and sacrilegious irony. Do you mean, citizens, to mock me, by asking me to speak today?

Gleichzeitig bekennt er sich ausdrücklich, ja stolz zu den «amerikanischen Werten»:

...the Constitution is a glorious liberty document. Read its preamble, consider its purposes. Is slavery among them? Is it at the gate way? or is it in the temple? it is neither.

So gesehen ist es nur konsequent, dass Douglass nach Ausbruch des Bürgerkriegs resolut zu den Waffen ruft. Einmal im Jahr 1863 auch per Plakat: «Men of Color to Arms!»⁵⁴ Sogar zwei seiner Söhne, Lewis und Charles, rekrutiert er für die Unionsarmee zum blutigen Kampf gegen die Südstaaten.⁵⁵ Vier Mal wird Douglass im weissen Haus empfangen von Abraham Lincoln. Beim ersten Mal mahnt Douglass wie ein Gewerkschafter, dass schwarze Soldaten im Monat 3 Dollar weniger verdienen als weisse Soldaten.⁵⁶

In der amerikanischen Geschichtsschreibung spielt Douglass die Rolle, die ihm gebührt. Jill Lepore bezieht sich in ihrem neuen 1120-seitigen Übersichtswerk laut Register 25 mal auf ihn, zum Teil in langen Passagen. Im deutschsprachigen Raum ist Douglass hingegen noch nicht angekommen. In Horst Dippels «Geschichte der USA» findet er keinen Platz,⁵⁷ in Manfred Bergs «Geschichte der USA» wird er ein einziges Mal erwähnt.⁵⁸ Doch das wird sich ändern, sobald die Biografie von David

51 Blight, Seite 247.

52 <https://amst.winter-verlag.de/data/article/9299/pdf/101903012.pdf>.

53 https://masshumanities.org/files/programs/douglass/speech_complete.pdf.

54 Blight, Seite 385 ff.

55 Seite 395 ff.

56 <https://www.history.com/news/abraham-lincoln-frederick-douglass-relation>, abgelesen am 20. April 2022.

57 Horst Dippel, Geschichte der USA, München 2021. Dieses Büchlein ist aber schmal: 144 Seiten.

58 Gemäss Index auf Seite 31. Manfred Berg: Geschichte der USA, München 2013.

W. Blight auf deutsch übersetzt ist. Darin nachgezeichnet ist der Werdegang vom Sklaven bis zum Politiker: Blight nennt es im Vorwort eine «outsider-to-insider story». Douglass habe es geschafft, «to transform from a radical abolitionist into a Republican Party functionary».⁵⁹

8 Bibliographie

Frederick Douglass: «Mein Leben als amerikanischer Sklave. Pössneck, 2022

(Alle Seitenzahlen in den Fussnoten ohne weitere Hinweise beziehen sich auf diese erste Biografie, neu auf deutsch übersetzt)

David B. Blight: Frederick Douglass. Prophet of Freedom. New York, 2018

Jill Lepore: Diese Wahrheiten. München 2020 (dritte Auflage).

59 Blight: Seite XVIII.